

## **Soziologie/Kultursociologie**

**Gabriela Christmann: Robert E. Park (=Klassiker der Wissenssoziologie, hrsg. v. B. Schnettler, Bd. 5), 136 S.; UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2007**

**Franz Schultheis: Bourdies Wege in die Soziologie. Genese und Dynamik einer reflexiven Sozialwissenschaft, 166 S., Abb.; UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2007**

In kulturwissenschaftlichen bzw. -soziologischen und anderen soziologischen Studiengängen wird generell die Geschichte der jeweiligen Disziplinen oder Fächer vernachlässigt. Man kann jedoch die Herausbildung der Kulturwissenschaften (-anthropologie, -geschichte, -soziologie) gleich in welchem Zuschnitt, im Grunde nicht begreifen (studieren), wenn nicht einfürend etwa in den ersten Semestern die Geschichte der Kulturauffassungen und der Kulturwissenschaften, was im übrigen nicht dasselbe ist, behandelt wird. Eine solche Propädeutik gab es – nach den hoffentlich unvollständigen Kenntnissen des Rezensenten – in den letzten Jahren lediglich an der Universität Klagenfurt, Fakultät für Kulturwissenschaften, in dem 2004 eingeführten neuen Studiengang (Bakk./Mag.) Angewandte Kulturwissenschaft.

Ähnliches oder gleiches gilt für soziologische Studiengänge verschiedener Anlage. Auch hier hat die Geschichte der Soziologie von ihren Anfängen um die Mitte des 19. bis vor allem um die Mitte des 20. Jahrhunderts oft nur einen randständigen Platz.

Umso verdienstvoller und wichtiger gerade für diese akademischen Ausbildungen ist es, dass nun gleich zwei Studien vorliegen, die sich mit zwei soziologischen Klassikern beschäftigen, die für die Kulturwissenschaften im allgemeinen ebenso bedeutsam sind wie für die Soziologie im besonderen:

Gabriela Christmann, Privatdozentin an der Technischen Universität Dresden, mit einer Studie zu Robert Ezra Park und Franz Schultheis, Professor für Soziologie an der Universität Genf und Präsident der dort ansässigen Stiftung Pierre Bourdieu mit einer zu diesem französischen Soziologen.

In der anspruchsvollen, viel zu kurz ausgefallenen Studie über Park, jener Leitfigur des Chicago Department of Sociology and Anthropology, werden die wichtigsten Linien seines Lebens und des Werkes kenntnisreich und genau behandelt. Man erfährt viel, aber leider eben zu wenig, über das besondere Wirken Parks im Department, in den Planungen und Durchführungen der beispielhaften Community Studies der 1920er bis 1940er Jahre und den anderen vor allem methodisch themenbestimmenden und tonangebenden Arbeiten, Feldforschungen, Veröffentlichungen sowie viel zu wenig über die Park im Department umgebenden bekannten, teilweise später berühmten Personen. Deshalb ist es gut, dass an diesen Themen Interessierte die ausgezeichnete Arbeit von Rolf Lindner: *Die Entdeckung der Stadtkultur. Soziologie aus der Erfahrung der Reportage*, Frankfurt am Main 1990, zur Hand haben, auf die Christmann hinweist.

Es ist in der oben genannten Hinsicht wichtig, dass die Autorin gerade die Bedeutung Parks für das Zusammenwirken soziologischer, anthropologischer und kulturwissenschaftlicher bzw. -soziologischer Ansätze erläutert, so in den Abschnitten IV. Masse, Publikum und kollektives Verhalten (47ff.), V. Kommunikation und Kultur (57ff.), VI. Humanökologie und Lebensformen in der Stadt (69ff.) und VII. Kulturkonflikte: Immigration, Rassen und der ‚marginal man‘ (83ff.).

Die Bedeutungen und Wirkungen Parks für die Herausbildungen und Entwicklungen der Soziologie im nordamerikanischen und schließlich auch im westeuropäischen Wissenschaftsraum kann man kaum überschätzen, auch wenn sein manchen Fehldeutungen ausgesetztes oder mitunter missverstandenes Werk im westlichen (und teilweise sogar im ‚östlichen‘, staatssozialistisch geprägten) Europa der 1960er bis 1980er Jahre) zeitweise von den metatheoretischen, im Verhältnis zu Park geradezu ‚anti-,soziologischen Theoremen von Talcott Parsons überdeckt wurde.

„Why go to the North Pole or climb Everest for adventure when we have Chicago? To see and to know ‚Life!‘“ erklärte Park seinen Mitarbeitern und

Studierenden. Wer hätte dem ernsthaft widersprechen wollen ... und so versteht man die bewunderte Wirkung Parks als Lehrender, als Anreger und Förderer des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Pierre Bourdieu gilt zu Recht als der wichtigste Vertreter der französischen, der westeuropäischen Soziologie der letzten Jahrzehnte. In seinem Leben und Wirken wird eindrucksvoll deutlich, welche Wege von der ethnologischen (in Nordafrika) in die soziologische (Feld-)Forschung (in Frankreich und darüber hinaus) führen. Insofern kann man die ‚Wege Bourdieus‘ mit denen anderer ‚Klassiker‘ der Anthropologie, Ethnologie und Soziologie des 20. Jahrhunderts vergleichen, etwa mit denen von Bronislaw Malinowski oder Franz Boas, um nur zwei zu nennen.

Schultheis zeichnet diese Wege ebenso engagiert wie kompetent nach, vor allem gefördert durch den intensiven Kontakt mit Bourdieu, über den die Gespräche beider „In Algerien: Lehrjahre in einem soziologischen Laboratorium“ (135ff.) und „Bilder aus Algerien“ (143ff.) vielfache und auch bildhafte Eindrücke geben. Überhaupt zeichnet sich die gesamte Studie dadurch aus, dass ihr Autor die handelnde Persönlichkeit, ihr wissenschaftliches Werk und ebendiese Wirkung genau kannte und ebenso beschreiben konnte.

Die durch Bourdieu geschaffenen vor allem methodischen Verbindungen von ethnologischer (anthropologischer), soziologischer und insbesondere kulturwissenschaftlicher, vor allem -soziologischer Forschungs-, Lehr- und Publikationstätigkeit werden schlüssig dargestellt, beispielsweise dadurch, dass Schultheis bisherige Etikettierungen ablöst und darauf besteht, für Bourdieu – wenn überhaupt – eben nicht ein ‚kabylisches‘, sondern ein ‚mediterranes Paradigma‘ anzunehmen.

Aufschlussreich ist neben manchem anderen, wie Bourdieus Stellung im Soziotop der zeitgenössischen französischen Intellektuellen beschrieben wird, auch wenn dies nur andeutungs- oder ansatzweise geschieht. Hier wären, wie in anderer Hinsicht bei Christmann, umfangreichere Passagen wünschenswert gewesen. Aber zu diesem Thema kann man eine andere hervorragende Arbeit zu Hilfe nehmen, deren großartige Anlage in den vergangenen Jahren oder Jahrzehnten ohne Beispiel ist: Michel Winock: *Das Jahrhundert der Intellektuellen* (=édition discours. Klassische und zeitgenössische Texte der französischen Humanwissenschaften, hrsg. v. F. Schultheis u. L. Pinto, Bd. 28), ebenfalls bei der UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2003.

W. G.